

sowie die ungleiche oder wechselnde Dichtigkeit paralleler atmosphärischer Schichten die Erhebung einiger Gegenstände, die Verdrehung anderer verursacht.

„Für den Seefahrer sind die Spiegelbilder ein lästiges Phänomen, denn da die Dünste über eine gewisse Entfernung hinaus allen Gegenständen einen zitternden, undeutlichen Umriss geben — so können Schiffe, die nur ein paar englische Meilen weit liegen, nicht mehr erkannt werden; eine Eismauer scheint den Seefahrer zu umgeben, und es ist ihm unmöglich sich einen genauen Begriff von den Beschäftigungen der entfernteren in Sicht befindlichen Schiffe zu machen — eine Kenntniß, die dem Walfischfahrer oft von großer Wichtigkeit sein kann.“

Aus Spitzbergens Geschichte.

Die merkwürdige Inselwelt, von der wir eben erzählten, hat auch eine merkwürdige Geschichte, reich an interessanten Einzelzügen wie kräftigen Thaten. Erst trat die rohe Gier auf den Schauplatz, welche um des Gewinnes willen die Geschöpfe des Meeres schonungslos ausrottete, die gewaltigen Walfische vernichtete und Walrosse wie Robben erschlug. Schiffer von allen seefahrenden Nationen haben sich dort oben umhergetummelt und aus Neid und Mißgunst oft blutige Schlachten geliefert, in denen das Blut der Menschen neben dem Blut der Wale die See röthete. Aber in die blutigen Spuren trat die Wissenschaft; willige Hände gaben sich ihrer friedlichen Arbeit hin, und die einzelnen Völker trugen wetteifernd zur Untersuchung von Fragen bei, von denen viele wohl ohne praktischen Nutzen bleiben werden, die aber desto erspriesslicher für die Wissenschaft sind.

Es war der Holländer Barent, welcher, auf dem Wege eine nordöstliche Durchfahrt zu suchen, die ihn, — um die damals noch unbekannte Nordküste Asiens herum — nach China und Japan führen sollte, 1596 Spitzbergen entdeckte. Auf ihn folgte 1607 der große englische Seefahrer Hudson, welcher schon auf den Reichtum Spitzbergens an Seehunden hinwies; andere Nordfahrer bestätigten